

# Paibacher Zeitung.

Nr. 28.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 4. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Anserate bis zu  
5 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen per Seite 3 kr.

1879.

## Amtlicher Theil.

### Kundmachung

des k. k. Landespräsidiums in Krain  
ddo. 31. Jänner 1879, S. 236/Pr.,  
betreffend die für die Erfordernisse des krainischen  
Landeskondes für das Jahr 1879 allerhöchst genehmigte  
Landesumlage und die Befreiung der Bezüge  
der Volksschullehrer in Krain von den Landeszuschlägen  
zu der auf diese Bezüge entfallenden Einkommensteuer.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit  
allerhöchster Entschließung vom 7. Jänner 1879 den  
vom Krainer Landtage gefassten Beschluss vom 15ten  
Oktober 1878, wornach zur Bedeckung des Abgangs  
bei dem Landeskonde für das Jahr 1879 die Ein-  
hebung eines Zuschlages von 20 Prozent zu den direkten  
Steuern mit Auschluß des Kriegszuschlages und  
eines Zuschlages in der gleichen Höhe zur Verzehrungs-  
steuer vom Wein, Wein- und Obstmoste und vom  
Fleische zu erfolgen hat, allergnädigst zu genehmigen  
geruht.

Mit derselben allerhöchsten Entschließung geruhten  
Se. Majestät auch dem weiteren Beschlüsse des ge-  
dachten Landtages, betreffend die Befreiung der Be-  
züge der Volksschullehrer in Krain von den Landes-  
zuschlägen zu der auf diese Bezüge entfallenden Einkom-  
mensteuer, die allerhöchste Genehmigung allergnädigst  
zu ertheilen.

Diese allerhöchst sanctionierten Landtagsbeschlüsse  
werden hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Laibach am 31. Jänner 1879.

Kallina m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungsschau.

Für einen großen Theil der Wiener Blätter  
stehen immer noch die Vorgänge in Frankreich im  
Vordergrunde des Interesses.

Die "Presse" knüpft an eine ihr aus Paris zu-  
gekommene Meldung an, des Inhaltes, daß Dufaure  
zu definitivem Rücktritte entschlossen sei. Angefischt  
des Umstandes, daß in der Person Grevy's ein Po-  
litiker von ausgeprägter Geistesrichtung an der Spitze  
Frankreichs stehe, habe die Demission Dufaure's keine  
allzugroße Bedeutung. Wichtig erscheint dagegen der  
"Presse" die Wahl Gambetta's zum Präsidenten der

Kammer. Dadurch werde letzterer vollständig neutralisiert und die Neben- und Contreregierung, die mächtiger war als das eigentliche Kabinett, gesprengt. Aus der französischen Krisis sei so das Beste geworden, was aus ihr werden konnte: die Beseitigung des Marschalls und die Neutralisation Gambetta's.

Die "Neue freie Presse" glaubt, der "unscheinbare Zivilist", der jetzt an der Spitze Frankreichs stehe, sei aller Wahrscheinlichkeit nach berufen, eine große Rolle zu spielen; denn während seines Septennates werde Frankreich nicht blos seine politische, sondern auch seine militärische Organisation vollenden.

Das "Vaterland" gibt der entgegengesetzten Überzeugung Ausdruck. Grevy werde sein Septennat sicher nicht vollenden, und sein Erbe werde der Socialismus in dessen extremster Gestalt sein.

Das "Extrablatt" empfiehlt den französischen Republikanern: Maßhalten und Einigkeit. Die "Vorstadt-Zeitung" hofft, daß die "bürgerliche Republik in einem siebenjährigen Frieden sich die Bewunderung der Welt erwerben und ihren Feinden Respect einföhren" wird.

Die "Deutsche Zeitung" widmet dem Mandatsverzicht des Reichsraths-Abgeordneten Skene einen Leitartikel und veröffentlicht zwei Briefe desselben an den Obmann des Fortschrittsklubs, welche den Sympathien des Abgeordneten Skene für diesen Club Ausdruck geben.

Das "Fremdenblatt" hat aus der freitägigen Parlamentsdebatte die Überzeugung gewonnen, daß die Regierungen in Österreich-Ungarn der Pestgefahr gegenüber nicht lässig und ihrer Aufgabe sich bewußt sind.

"Czas" hält eine rasche Aenderung des Dualismus für dringend geboten. Es könne innerhalb derselben im Einvernehmen mit den Ungarn und ohne vorzeitigen Bruch viel erzielt werden. Anstatt den Kampf um die Erweiterung der Kompetenz der Landtage fortzuführen, mögen die Autonomisten und Föderalisten den Kampf um die Sicherstellung und Erweiterung der Grenzen der Kompetenz der Delegationen eröffnen. Der Schutz der Einheit der Monarchie in den Delegationen sei jetzt eine wichtigere Aufgabe, als die Vertheidigung der inneren Selbständigkeit der Landtage.

### Die Abdankung Mac Mahons.

In überraschend schneller und ruhiger Weise hat sich der Wechsel des Staatsoberhauptes in Frankreich vollzogen. In einem um 1 Uhr abgehaltenen Ministerrathe, welchem Marschall Mac Mahon präsidierte, wurde das Schreiben berathen, mit welchem der bis-

herige Präsident dem Kammerpräsidenten seine Demission anzeigen und motivierte, und bereits um 5 Uhr abends trat der Kongreß zusammen, aus dessen Wahl Grevy als Präsident hervorging. Die sehr bedeutende Stimmenzahl, die sich auf letzteren vereinigte, und der überaus lebhafte Beifall, mit welchem im Kongresse seine Wahl begrüßt wurde, sind ohne Zweifel als Anzeichen zu betrachten, daß der Rücktritt des Marschalls keine Störung in der ruhigen Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs hervorruhen wird. Über die Entstehung und den Verlauf der Krisis, welche durch die Wahl Grevy's zum Präsidenten der Republik ihren Abschluß gefunden, steht die "Franzöf. Rcorr." vom 29. v. M. nachstehende Details mit, die auch nach dem Bekanntwerden der vollzogenen Thatsache ihr Interesse und ihre Aktualität noch nicht verloren haben:

Das Gerücht hatte gestern nicht zu viel gesagt. Es ist vollkommen wahr, daß der Marschall Mac Mahon, um die Unterzeichnung der Dekrete, durch welche sechs Generalprocuratoren abgesetzt werden sollten, hintanzuhalten, sich im gestrigen Ministerrathe unumwunden geweigert hat, die ihm von dem Kriegsminister General Gresley im Einverständniß mit dem ganzen Kabinett vorgeschlagenen Personaländerungen in den großen Militärmannschaften zu vollziehen. Die Enthebung von Männern, wie die Generale Bourbaki, Renon, Bartigue u. a. von Stellen, auf welchen sie durch ihre mehrjährige Erfahrung unentbehrlich geworden sind, erklärte der Marschall, würde den Bestand der ganzen Armee erschüttern, ihre weitere Ausbildung beeinträchtigen und mithin Consequenzen haben, die er vor seinem militärischen Gewissen nicht verantworten zu können glaube. Bergevens stellte ihm Herr Dufaure, den er sonst so gern zu hören pflegt, vor, daß es sich nur um die gewissenhafte Beobachtung eines Gesetzes handle, welches die in ihren conservativen Tendenzen gewiß unverdächtige Nationalversammlung im Jahre 1873 beschlossen hat, und demzufolge die großen Militärmannschaften im Prinzip alle drei Jahre erneuert werden müssen; daß das Ministerium in dem Programm, mit dem es am 16. Jänner vor die Kammer getreten ist und welches zuvor die ausdrücklichste Genehmigung des Marschalls erhalten hat, die Durchführung dieses Gesetzes in der bindendsten Weise versprochen habe, und daß es also der Regierung schlechterdings unmöglich sei, es in diesem Punkte beim Alten bewenden zu lassen. Der Marschall blieb unerschütterlich. Das Gesetz von 1873, sagte er, tauge ganz und gar nichts, und man müsse, wenn man es nicht eben, wie bisher, schlummern lassen wolle, lieber gleich ein neues Gesetz einbringen.

### Teuilleton.

#### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

"Habe ich nicht mein Wort gegeben, Ihr Geheimnis zu wahren?" rief Alexa stolz.

"Ich weiß, und ich vertraue Ihnen. Sie hätten mich verrathen können, als ich hilflos in Ihrem Hause lag; aber Sie thaten es nicht. Ich bin sicher, daß Sie uns nicht verrathen würden, wenn Sie sich selbst überlassen bleiben; aber diese Engländer werden erzählen, wie Sie sie befreit haben, und die Regierung wird Ihnen eine große Belohnung bieten, uns zu verrathen. Ihr Vater wird sagen, daß es Ihre Pflicht sei, den Schwur zu brechen, den Sie zu geben gezwungen waren. O, ich weiß, wie man Sie von allen Seiten bestürmen wird, und ich halte es wol für möglich, daß Sie endlich dem Drängen nachgeben könnten."

"Unmöglich! Ich werde mein Wort halten!"

"Das denken Sie heute, und das wollen Sie jetzt; aber es mag Ihnen durch Zureden, Drohungen und Versprechen eine andere Ansicht beigebracht oder das Geständnis abgezwungen werden; darum möchte ich es Ihnen unmöglich machen, uns zu verrathen. Sie bewahrten das Geheimnis meines Namens, als ich hilflos in Ihrem Hause lag, es nur Ihrem Vater erzählend. Dadurch haben Sie bewiesen, daß Sie nicht schwachhaft sind. Daß Sie unerschrocken sind, wie

eine junge Löwin, haben Sie durch Ihren Besuch in unserer Höhle bewiesen. Sie sind schön wie ein Maitag, herrlich wie der junge Morgen, leichtfüßig wie eine Gazelle, furchtlos wie ein Engel. All' diese Eigenarten deuten darauf hin, daß Sie von der Natur zu etwas Großem, Ungewöhnlichem geschaffen sind."

Er trat ihr einen Schritt näher, während er diese Worte mit gehobener, leidenschaftlicher Stimme sprach. Sein Gesicht war gerötet, seine Augen leuchteten.

"Ja," begann er nach kurzer Pause wieder. "Die Natur bestimmte Sie zu einem glänzenden Geschick, — nicht, um einen ruhigen Haushalt zu regieren, über einige willenlose Diener und Dienerinnen zu befehlen, in einem friedlichen Blumengarten zu schalten und walten, — nein, Sie wurden bestimmt, über starke Männer zu regieren, eine Königin zu sein über eine Bande von Räubern, deren Name ein Schrecken selbst in fremden Ländern ist; ihres grausamen Häuptlings Braut zu sein, meine Braut!"

Wieder trat er einen Schritt vorwärts, und das Mädchen wich erschrockt einen Schritt zurück.

"Antworten Sie noch nicht," unterbrach er sie, als sie sprechen wollte. "Ich habe mich selbst grausam genannt, weil ich so gegen meine Feinde und die Welt im allgemeinen bin. Gegen Sie würde ich sanft wie eine Taube sein. Sie sollen die Herrschaft über meine Leute mit mir theilen, und diese würden Sie anbeten. Sie sollen kostbarere Kleider tragen, als selbst die Sultanin, und Perlen und Diamanten im Ueberfluß haben, wenn ich auch Konstantinopel überfallen müßte, um sie zu erlangen. Es soll Ihnen an nichts fehlen, was Frauen nur wünschen mögen: Sammet und Seide, Gold und

Edelsteine und Herrschaft über eine Anzahl verwegener Männer, die jeden Ihrer Wünsche auf das pünktlichste ausführen würden. Hat die Aussicht auf solche Macht und solchen Luxus für Sie nichts Verlockendes?"

"Nein!" antwortete Alexa ruhig, aber fest. "Ich ziehe meine Heimat mit ihrer Sicherheit und Ehre vor."

"Ich habe noch nicht Ihr Herz berührt. Ich bin nicht gewohnt, in einer Weise zu werben, wie andere Männer es wol zu thun pflegen," fuhr Spiriidon fort. "Ich bitte Sie, mein Weib zu werden, und ich will einen Geistlichen aussuchen, der uns traut. Wenn Sie es vorziehen, können Sie in Ihres Vaters Hause bleiben, bis Sie sich gewöhnt haben an die ehrenvolle Stellung, die Sie unter uns einnehmen würden. Ich liebe Sie, schöne Alexa. Ich habe Sie geliebt, seitdem ich Sie zum ersten male sah; aber ich würde nicht gewagt haben, Ihnen meine Liebe zu erklären, hätten Sie nicht die Rührung gehabt, mich in meiner Höhle zu besuchen. Sie schienen mir so unerreichbar, wie da oben der Mond, und die Dankbarkeit, die ich Ihnen schuldete, zwang mich zur Zurückhaltung. Ihre Rührung ist erprobt, und meine Leute verlangen danach, Sie als Ihre Königin zu begrüßen. Es bleibt nur noch übrig, daß Sie Ihre Einwilligung geben."

"Und diese könnten Sie nie erhalten," sprach Alexa ruhig. "Ich habe kein Verlangen nach der hohen Ehre," die Sie mir zugeschrieben haben, und muß Ihr Anerbieten ablehnen."

"Sie wollen mich nicht heiraten?" rief der Räuberhauptmann.

"Ich will nicht."

Er könne nicht zugeben, daß Armeeführer aus politischen Gründen von ihren Rechten entfernt würden; das hieße die Politik in die Armee einführen und die für das allgemeine Beste gefährlichsten Spaltungen in derselben hervorrufen. Was sollte man ferner mit den in Ungnade gefallenen Kommandanten thun? Entweder müßte man diese Männer, die dem Staate noch die vortrefflichsten Dienste leisten können, in zeitweiligen Ruhestand versetzen oder ihnen ein Divisionskommando geben, was den Anschein einer Degradierung hätte und auch sonst höchst mißlich wäre, da das Ansehen der Generale bei der Truppe dadurch nothwendig verlieren müßte. Er sei entschlossen, lieber selbst seinen Abschied zu nehmen, als daß er seinen Namen zu einer so bedenklichen Maßregel hergäbe. Die Minister konnten diese Eröffnungen, die nicht für sie alle eine Überraschung gewesen sein sollen, zunächst nur schweigend entgegennehmen. Sie traten des Nachmittags in Versailles unter dem Vorsitz des Herrn Dufaure zu einem neuen Conseil zusammen und beauftragten den Siegelbewahrer, heute früh einen neuen Schritt bei dem Präsidenten der Republik zu versuchen. Herr Dufaure erschien schon gegen 7 Uhr morgens im Elysée; aber auch diese Unterredung blieb erfolglos. Nur soll der Marschall jetzt nicht mehr die Absicht zu erkennen geben, seine Entlassung zu nehmen, sondern vielmehr geneigt scheinen, zunächst die weiteren Schritte des Ministeriums abzuwarten, welchen dann selbstverständlich nichts anderes übrig bliebe, als seinerseits zurückzutreten.

"So standen die Dinge heute mittags. Die öffentliche Meinung nahm, wie man sich durch die Lektüre der Morgenblätter und an der Börse überzeugen konnte, die Kunde von dieser neuen Krise mit großer Gelassenheit auf. Eine zweite Auflage des 16. Mai in dem Sinne, als ob der Marschall noch einmal der Kammer, und zwar diesmal offenbar beiden Häusern des Parlaments, auf die Dauer Trost bieten wollte oder gar auf einen Staatsstreich sinne, mochte niemand in dem gestrigen Auftreten des Präsidenten erblicken; es erübrigte also nur die Alternative, daß der Marschall sich noch eines Besseren besinnt oder, vielleicht nach einigen unsruchtbaren Versuchen ein neues Ministerium zu bilden, nun doch schließlich seinen Abschied nehmen wird. Allgemein hielt man das letztere für das Wahrscheinlichere und auch für das im öffentlichen Interesse Wünschenswertere. Die Minister sind auf heute nachmittags 5 Uhr in das Elysée beschieden, wo ihnen der Marschall hoffentlich eine definitive Eröffnung machen wird. In Abgeordnetenkreisen macht man sich schon für morgen auf die Einberufung des Kongresses gefaßt, glaubt also, daß der Marschall noch heute seine Demission geben wird. Der Sitzungssaal der Deputiertenkammer bietet vollkommenen Raum, um die Mitglieder beider Häuser aufzunehmen.

"Die 'Estafette' meldet, daß der Marschall in der letzten Stunde den dringenden Vorstellungen des Herrn Dufaure nachgegeben und sich entschlossen hätte, die ihm vorgelegten Dekrete zu unterzeichnen. Das ist, wie wir nach der zuverlässigsten Quelle behaupten können, jedenfalls bis heute Nachmittag vier Uhr nicht wahr gewesen, und da die 'Estafette' zu dieser Stunde bereits erscheint, ergibt sich die weitere Schlussfolgerung von selbst. Die anderen conservativen Blätter, und namentlich der den Männern vom 16. Mai nahestehende 'Français' lassen durch ihren kleilaufen Ton

erkennen, daß sie sich für ihre Sache von dem Marschall nichts mehr versprechen und einen Personenwechsel in dem obersten Staatsamte mit dem stumpfen Gleichmut einer Partei ins Auge fassen, die von den nächsten Ereignissen in keinem Falle etwas zu hoffen hat. Daß sie im übrigen dem Marschall in der Sache selbst, das ist in der Frage der Oberkommandos, Recht geben, versteht sich von selbst.

"Dem 'Moniteur Universel' zufolge hatte das Ministerium folgende Ernennungen beantragt: General Farre an Stelle des Generals Lartigue in Limoges, General Clinchant an Stelle des Generals Bourbaki in Lyon, General Saussier (oder General Galiffet?) an Stelle des Generals Bataille in Orleans, General Billot an Stelle des Generals Nesson in Montpellier."

### Jules Grévy.

François Paul Jules Grévy, der bisherige Präsident der französischen Abgeordnetenkammer und nunmehrige Präsident der französischen Republik, ward in Mont-sous-Baudrez (Département Jura) am 15. August 1813 in einer wohlhabenden bürgerlichen Familie geboren, hat somit das 65. Jahr seines Lebens überschritten. Aus dem Collegium in Poligny getreten, studierte er die Rechte in Paris, nahm an den Julitagen des Jahres 1830 teil, und gehörte zu den Kämpfern, welche sich der Kaiserin Babyloue bemächtigten. Nach seinem Eintritt in die Reihen der Advokaten wurde er bald ein hervorragendes Mitglied des Pariser Barreau. Er vertheidigte vielfach in politischen Prozessen und plaidierte namentlich in dem Falle gegen die Genossen Barbès'. Im Jahre 1848 wurde er zum provvisorischen Regierungskommissär seines Departements ernannt und bewies in der Ausübung seiner schwierigen Functionen sehr viel Mäßigung und Klugheit. Er gewann die Sympathie der Bevölkerung in solchem Maße, daß ihn diese mit 65,150 Stimmen als ersten unter den acht Repräsentanten des Jura in die konstituierende Nationalversammlung entsandte.

Als Mitglied des Justizcomités und Vizepräsident der Nationalversammlung bestieg Herr Grévy häufig die Tribüne und zeichnete sich als gewandter Redner der Republikaner aus. Er bewahrte dabei stets eine unabhängige Stellung und hielt sich von den Radicalen fern. Sein Name blieb lange Zeit mit einem Amendment verbunden, welches, von ihm ausgehend, die Pläne des Prinz-Präsidenten Louis Napoleon durchkreuzen sollte. In diesem Amendment wurde beantragt, den Artikeln 41 und 43 der Verfassung — welche die Wahl des Präsidenten der Republik betrifft — folgende Fassung zu leihen: Artikel 41. Die Nationalversammlung überträgt die Executiv-Gewalt an einen Bürger, welcher den Titel "Präsident des Ministerrates" erhält. — Artikel 43. Der Präsident des Ministerrates wird von der Nationalversammlung im geheimen Scrutinium und mit absoluter Majorität der Stimmen ernannt. — In der Sitzung vom 7. Oktober 1848 wurde dieses Amendment mit 643 gegen 158 Stimmen abgelehnt. Wenn dieser Antrag zur Annahme gelangt wäre, so hätte der Prinz Louis Napoleon sich nicht von den Wählermassen durch ein Plebiscit zum Präsidenten der Republik wählen lassen können, und die Aufrichtung des zweiten Kaiserreiches wäre vielleicht zur Unmöglichkeit geworden. Als nun

der Prinz-Präsident am 10. Dezember den Sieg gegen Cavaignac davontrug und zum Präsidenten gewählt wurde, bekämpfte Grévy dessen Regierung. Er sprach auch gegen die Expedition nach Rom. Später in den Corps Legislatif gewählt, blieb er der liberalen Sache treu, hielt sich jedoch von den Radicalen fern. Nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember zog sich Grévy für einige Zeit ins Privatleben zurück. Er wurde 1868 zum Stabträger (bâtonnier) der Advokaten gewählt. Um die gleiche Zeit trat er wieder als Mitglied der Opposition in den Corps Legislatif ein. Nach dem am 4. September 1870 erfolgten Sturz des Kaiserreichs arbeitete er auf die Einberufung der Nationalversammlung und den Abschluß des Friedens hin. Er geriet aus diesem Grunde in einen Conflict mit Gambetta. Am 16ten Februar 1871 wurde er von der Nationalversammlung zu Bordeaux mit 519 von 538 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Als solcher bewies er in der Leitung des so leicht erregbaren, von so vielen Stürmen heimgesuchten Parlaments so viel Energie und zugleich Versöhnlichkeit gegenüber allen Fraktionen, daß er bald die Zuneigung aller gewann. Dies ist in großen Umrissen der Lebenslauf des Mannes, in dessen Hände Frankreich seine Ruhe und seine innere Entwicklung gelegt hat.

### Zur Podgoriza-Frage.

Aus Cetinje, 23. v. M., schreibt man der "Politik": "Vorgestern berief Fürst Nikolaus seinen Minister des Auswärtigen, Stanko Radonjić, nach Drja-Vuka, um ihn mit Instructionen für die bevorstehenden Unterhandlungen mit dem vor wenigen Tagen in Skutari eingetroffenen ottomanischen Kommissär Kiamil Pascha zu versehen. Nach einer von Husseini Pascha hierher gelangten telegraphischen Anzeige bezüglich Kiamil Pascha, am 28. Jänner Skutari zu verlassen, um mit dem Delegierten Montenegro's in Wirkbazar zusammenzutreffen. Inbetreff der Räumung der an Montenegro fallenden Orte bestehen zwischen der Pforte und Montenegro augenblicklich gar keine Differenzen. Die beiderseitigen Kommissionen werden blos die Räumungsmodalitäten, sowie einige mit dem Festungsinventar zusammenhängende Fragen zu erörtern haben. Fürst Nikolaus gibt sich daher der Hoffnung hin, daß drei, höchstens vier Konferenzen genügen werden, um eine Übereinstimmung der Ansichten zu erzielen. Was das Inventar betrifft, welche namentlich in Podgoriza einen bedeutenden Werth repräsentiert — man spricht von einer halben Million Gulden — so ist es selbstverständlich, daß Montenegro an eine käufliche Erwerbung derselben nicht denken kann. Es wird sich hiebei vorzugsweise darum handeln, der Pforte das Recht einzuräumen, innerhalb eines bestimmten, nicht allzu knapp bemessenen Terminges das ihr gehörige Kriegsmaterial wegzuschaffen. Dem Vernehmen nach soll die Pforte geneigt sein, einen beträchtlichen Theil des in Spuz befindlichen Geschützparcs dem Fürsten Nikolaus zum Geschenke zu machen. Als Gegenbeweis der freundschaftlichen Gesinnung für die Regierung des Sultans würde der Fürst in diesem Falle die Forderung, welche er für die Erhaltung der Kriegsgefangenen gestellt hat, um ein Beträchtliches reducieren. Es kann dem Fürsten umso weniger schwer fallen, in dieser Richtung Concessions zu machen, als der Stand der türkischen Finanzen ihm ohnehin nur geringe Hoffnung beläßt, die gemachten Auslagen jemals wieder refundiert zu sehen.

"Verspricht nun einerseits die versöhnliche Disposition, welche die Pforte befandet, eine rasche und soulanie Abwicklung der über Gebür verschleppten Übergabe der abgetretenen Gebiete, so berechtigt andererseits die in der Bevölkerung der abzutretenden Gebiete vor sich gegangene Wandlung der Gesinnungen zu der Hoffnung, daß die Besetzung von Spuz, Zabljaf und Podgoriza durch die Montenegriner ohne jeden unliebhaften Zwischenfall erfolgen werde. Von der in der Gesinnung der muhammedanischen Bevölkerung eingetreteten günstigeren Wendung gab unter anderm die Ankunft einer Deputation aus Spuz in Drja-Vuka beredtes Zeugnis. Drei der angesehensten Muhammedaner aus dem genannten Orte meldeten sich ganz unerwartet beim Fürsten an, dem sie, nach eigener Angabe, im Namen ihrer Mitbürger ihre Aufwartung (podvorenje) machen wollten. Natürlich sind dieselben sehr wohlwollend empfangen und von dem festen Willen des Fürsten unterrichtet worden, daß er ihre Religion, Gebräuche, Sitten sowie alle wohlerworbenen Rechte gewissenhaft schützen werde. Von dem Wunsche geleitet, die neuen Unterthanen durch einen unerwarteten Vertrauensakt zu überraschen, hat der Fürst geschlossen, Podgoriza nur mit zwei schwachen Bataillonen zu besetzen. Dagegen wird der Fürst seinen Einzug in die Stadt in überaus feierlicher Weise halten und mit einem bedeutsamen Manifeste seine Herrschaft inaugurierten. Das Manifest wird umfassende Gemeinde-Autonomie, unbeschränkte Freiheit des Cultus und Unterrichts und Erlaßung aller Steuern für das Jahr 1879 verkünden und überdies die Ernennung von Muhammedanern zu Senatoren, also zu den höchsten

"Aber, beim Teufel! Sie sollen!" rief Spiridion gereizt. "Sie wissen zu viel, als daß Sie Ihre Freiheit behalten könnten. Ich liebe Sie, und meine Liebe ist ebenso heftig und umgestüm, wie mein Haß furchtbar und schrecklich ist. Ich schwöre bei allen Heiligen, daß Sie die Meine werden sollen, mit oder ohne Ihre Einwilligung."

Seine Augen ruhten auf ihr mit verzehrender Leidenschaft und einer Wildheit, die das Mädchen erzittern machte.

"Ich habe Ihnen meine Antwort gegeben," sagte sie würdevoll; "ich habe nichts mehr zu sagen."

Sie wandte sich um und schritt schnell dem Hause zu. Raum hatte sie zehn Schritte gethan, als Spiridion, ihr nacheilend, sie am Arm erfaßte und zurückhielt.

"Ich werde Sie nicht so leicht gehen lassen," sprach er mit zischender Stimme. "Ich lasse mich nicht so leicht absertigen von einem Mädchen, — einem schwachen Geschöpf, welches ich mit meiner Hand zudrücken könnte. Sie müssen mein Weib werden. Sie wissen zu viel, als daß ich Ihnen die Freiheit lassen könnte. Ihre Schönheit macht mich rasend. Weigern Sie sich noch einmal, und ich wende Gewalt an."

Er hatte sich dicht über sie gebeugt, und seine Augen starnten durchbohrend in die ihrigen. Mit einer kräftigen Bewegung entzog sie ihm ihren Arm und trat ein paar Schritte zurück.

"Egender Feigling! Ist das Ihre Art, wehrlose Frauen anzufallen?" rief sie, ihm einen Blick voll Zorn und Verachtung zuschleudernd. "Ein Schrei von mir wird die Diener des Hauses herbeirufen, die Sie von unserm Gebiet treiben werden."

"Aber Sie werden nicht schreien," erwiderte Spiridion drohend. "Ich kam heute hierher, um zu siegen. Sanfte Worte waren erfolglos, so bleibt mir nichts übrig, als Gewalt zu üben. Gewalt hat schon manche stolze Frau gedemüthigt und zahm gemacht. Sie sollen nicht Zeit haben, Ihren Vater zu warnen und mir zu entgehen. Sie sind mein, und zwar jetzt und für immer!"

Er führte eine kleine Peife an den Mund, welcher er einen Ton entlockte, ähnlich dem eines unheimlichen Nachtvogels, und fast in demselben Augenblick sprangen zwei Gestalten über die Mauer und eilten an die Seite Spiridions.

"Ergreift sie!" befahl dieser. "Führt sie fort zur Höhle!"

Dabei nahm er seinen Mantel von der Schulter und wollte ihn über des Mädchens Kopf werfen. Diese aber, aus ihrer momentanen Erstarrung erwachend, entschlüpfte ihm durch eine gewandte Bewegung und lief, einen lauten Hilferuf ausstoßend, dem Hause zu.

Die Banditen eilten ihr nach.

Alexa hatte einen kleinen Vorsprung gewonnen; aber ihre Füße verwickelten sich in einen über den Weg hängenden Zweig eines Rosenstrauches und sie stürzte nieder. Ehe sie sich wieder erheben konnte, hatten die Räuber sie eingeholt und ergriffen. Spiridion warf ihr seinen Mantel über den Kopf; aber ihrer verzweifelten Anstrengung gelang es, sich halb aus der Umhüllung zu befreien, und sie stieß einen zweiten Hilferuf aus, schriller und lauter als der erste.

"Fluch ihr!" knirschte Spiridion. "Sie wird das ganze Haus in Aufruhr bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Würden des kleinen Staatswesens, in Aussicht stellen. Es ist zu hoffen, daß der Eindruck ein günstiger sein werde."

## Vagesneigkeiten.

— (Der Bierexport Österreichs nach Frankreich.) Zu jenen Artikeln, die auf einen regelmäßigen Export nach Frankreich rechnen können, zählt auch Bier. Seit der vorletzten Ausstellung im Jahre 1867 ist das österreichische Bier ein konstanter Consument, und die Weltausstellung im verflossenen Jahre hat den Export nach Frankreich, respective nach Paris gehoben; es wurden nämlich aus Österreich eingeführt: 1876 917,525 Liter, 1877 974,490 Liter, 1878 eine Million 277,275 Liter. Da der Bierimport aus Österreich direkt unter Verschluß erfolgt, so ist die Erfülltmachung der Einführung möglich.

— (Eine Hochzeitsreise nach China.) Am 26. Jänner fand auf einem Gute in Kroazien die Trauung des Herrn Ludwig Ritter v. Fries mit der Gräfin Irene v. Drsic statt. Das neu vermählte Paar begibt sich demnächst nach Shanghai (China), wo der junge Gatte seit fünf Jahren im Dienste der kaiserlich chinesischen Marine und des Handelswesens eine hervorragende Stellung einnimmt.

— (Eine gelungene Mystification) ist dieseartige an sämtlichen Pariser Blättern verübt worden. Sie brachten nämlich alle die Mitteilung, daß vom 15. Jänner an die Wagen der Staatsbahnen geheizt werden sollten, und zwar nach dem Systeme des Ingenieurs Sun; das freute die Franzosen ausnehmend, da sie ohnehin von der Kälte diesen Winter mehr als je zu leiden haben. Der bestimmte Tag kam, aber keine Heizung. An der Nachricht war kein wahres Wort. Man forsche nach und kam zu folgendem Ergebnis. Die Nachricht war in folgender Form an ein Journal gekommen: "Wie man vernimmt, sollen die Wagen der Staatsbahn vom 15. Juli an nach dem System Sun geheizt werden." Die Redaktion des Blattes nahm bei Juli einen Schreibfehler an und machte Jänner daran und vom Worte Sun (sun, Sonne) setzte sie zu besserem Verständnis den Titel Ingenieur vor. In dieser Form wurde die spaßige Notiz von allen anderen Blättern nachgedruckt. Die Sache hat viel zu lachen gegeben und hat wahrscheinlich die Folge, daß die Heizung der zweiten und dritten Klasse wirklich eingeführt wird.

— (Wer anderen eine Grube gräbt...) Französische Blätter erzählen folgendes Abenteuer, das einem Bewohner von Larivière (Haute-Marne) passierte: Derselbe fasste den Entschluß, statt die Wölfe, welche die Umgebung des Dorfes unsicher machen, zu töten, dieselben lieber lebendig zu fangen. Er machte von dieser Absicht seinen Nachbarn, den Brüder P., Mitteilung, welche sich damit einverstanden erklärten und am nächsten Tage auf halbem Wege zwischen den Dörfern Larivière und Aigrement ein drei Meter tiefes Loch gruben, das mit einer in der Mitte gestützten Thüre bedekt wurde, so daß dieselbe eine Art Schaukel bildete, auf welche ein Löder gelegt wurde. Als die Nacht anbrach, begaben sich die Brüder P. nach Hause, der andere aber zog es vor, in einem Verstecke in der Nähe den Ausgang seines Anschlages zu beobachten. Nach einer Stunde vergeblichen Wartens blies ihm aber der Nordwind zu heftig und er beschloß, ebenfalls nach Hause zu gehen. Vorher aber wollte er noch prüfen, ob die Falle in gutem Stande sei. Er trat mit dem einen Fuße vorsichtig auf das Brett, glitt jedoch in diesem Augenblicke mit dem anderen Fuße aus und — lag in der Grube. Trotz aller Anstrengung konnte er nicht aus derselben herauskommen, denn sie war an der Basis weit breiter als an der Öffnung, und so mußte er sich denn entschließen, die Nacht in der Grube zuzubringen. Zu alledem gesellte sich noch die Furcht, daß ihm jeden Augenblick ein Wolf auf den Kopf fallen könnte. Um sich vor dem letzteren Ungemach möglichst zu schützen, fing er beim geringsten Geräusche in seiner Nähe aus vollen Lungen zu schreien an und blieb wirklich wenigstens von diesen gefürchteten Gästen verschont. Am nächsten Morgen erst wurde der kühne Wolfsfänger von den Brüdern P., welche ihn suchten, aus seiner unerquicklichen Lage befreit.

— (Ein neuer Rettungsapparat.) Es ist schon viel über das Thema geschrieben worden, die Schiffe mit Rettungsmitteln für die gesamte Besatzung und eventuell für die Passagiere im Fall einer großen Katastrophe, wie jene des "Northfleet", "Deutschland", "Schiller" und "Großer Kurfürst" zu versehen, aber man ist immer wieder davon abgegangen, wegen der Schwierigkeit, diese Rettungsmittel auf Deck oder an anderen passenden Punkten an Bord unterzubringen. Birt hat einen derartigen Rettungsapparat konstruiert, welcher die Beachtung aller Seelen verdiert. Er proponiert, eine große Quantität solcher Apparate aufenborde anzubringen, und zwar fortlaufend längs der beiden Bordseiten, einen neben dem andern, so daß die zylindrischen Stücke wie zwei mit dem Schiffe in fester Verbindung befindliche Ringe rund herumlaufen, ohne dasselbe zu verunstalten. Diese Rettungsapparate können leicht alle auf einmal im Bedarfssfalle ins Wasser fallen gemacht werden, wenn man sie ähnlich wie die Ankcer mit einem System von Slippervorrichtungen versieht, welche auf einmal losgeworfen werden

können. Der einzelne Apparat misst 6' in der Länge und ist im stande, ein Gewicht von 360 Pfund oder 10 Mann mit dem Kopfe und den Schultern über Wasser zu tragen. Derselbe besteht aus zwei hohlen Zylindern, welche durch metallene Rohre quer miteinander verbunden sind. Die Leute, welche sich darauf retten, können sich sowol von außerhalb als innerhalb an den Apparat anhalten. Ein Schiff von 300 Fuß Länge kann so viele derartige Apparate aufenborde anbringen, daß sich mit denselben bis 1000 Menschen retten können. Die Kosten eines solchen Apparates, sowie auch deren Instandhaltung sind sehr geringe, indem derselbe allen Witterungsverhältnissen ausgeetzt werden kann, ohne Schaden zu nehmen. Die Erfindung ist bis jetzt noch im Versuchsstadium, aber es ist wahrscheinlich, daß sie bald an Bord eines großen Kriegsschiffes Anwendung finden wird.

## Lokales.

### Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Dezember 1878.

(Fortsetzung.)

Das Alter betreffend, wurden:

todt geboren . . . . .	4 Kinder
und starben:	
im 1. Lebensjahre . . . . .	8 Kinder,
vom 2. bis 5. Jahre . . . . .	8 "
" 5. " 10. " . . . . .	4 "
" 10. " 20. " . . . . .	5 Personen
" 20. " 30. " . . . . .	13 "
" 30. " 40. " . . . . .	3 "
" 40. " 50. " . . . . .	7 "
" 50. " 60. " . . . . .	4 "
" 60. " 70. " . . . . .	10 "
" 70. " 80. " . . . . .	7 "

Summe. 73 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

todt geboren 4 Kinder, und starben: im 1. Lebensjahre 8 Kinder, und zwar: an Fraisen und Skleroma je 3, an Diphtheritis und Keuchhusten je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 17 Personen, und zwar: vom 2. bis 5. Jahre 8 Kinder; an Diphtheritis 2, an Abzehrung, Lungenödem, fremdem Körper in der Trachea, Fraisen, Keuchhusten und acutem Darmkatarrh je 1 Kind; vom 5. bis 10. Jahre starben 4 Kinder, und zwar: an Diphtheritis 2, an Keuchhusten und Tuberkulose je 1 Kind; vom 10. bis 20. Jahre starben 5 Personen an Tuberkulose;

vom 20. bis 60. Jahre starben 27 Personen, und zwar: an Tuberkulose 9, an Herzfehler, Phämie, Typhus, Ruhr, Puerperalfieber, Lungentuberkulose, Lungengenitaldung, malum potii, Pneumothorax, Lungenemphysem, Nervenschlag, Septicämie, Wechselseitigkeit, Gebärmutterkrebs, im Stalle todgefunden worden, auf dem Transport ins Spital an Cholämie gestorben, von einer Zugmaschine überschüttet und sterbend überbracht worden je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 17 Personen, und zwar: an Marasmus und Lungenemphysem je 3, an Tuberkulose, Lungenlähmung und Magenkrebbs je 2 Personen, an Wassersucht, rheumatischer Lähmung, Phämie, Magen- und Darmkatarrh und auf der Straße plötzlich gestorben je 1 Person.

Der Dertlichkeit nach starben: im Civilißpitale 27, im St. Josefspitale 1, in der Stadt und in den Vororten 45 Personen.

Lebhafte vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 15, Petersvorstadt 7, Polanavorstadt 5, Kapuzinenvorstadt 9, Gradischavorstadt 2, Krakau 3, Ternau 1, Karlstädtervorstadt 0, Hühnerdorf 2, Hradeckydorf 0 und Moorgrund (Floca) 1.

(Schluß folgt.)

— (Sanctionierte Landtagsbeschlüsse.) Das k. k. Landespräsidium bringt in einer Kundmachung vom 31. v. M. zur Kenntnis, daß Se. Majestät der Kaiser dem vom kroatischen Landtage gefassten Beschlüsse vom 15. Oktober v. J., wornach zur Bedeckung des Abganges bei dem Landesfonde für das Jahr 1879 die Einhebung eines Buschlasses von 20 Prozent zu den direkten Steuern mit Ausschluß des Kriegszuschlagess und eines Buschlasses in der gleichen Höhe zur Bezeichnungsteuer vom Wein, Wein- und Obstmoste und vom Fleische zu erfolgen hat, sowie dem weiteren Beschlüsse des gedachten Landtages, betreffend die Befreiung der Bezüge der Volksschullehrer in Kroatien von den Landeszuschlägen zu der auf diese Bezüge entfallenden Einkommensteuer, die Allerhöchste Genehmigung allergräßdig zu ertheilen geruht haben.

— (Effektenlotterie zugunsten des Laibacher Siechen- und Mädelchenwaisenhauses.) Außer den bekannten, von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin für diese Lotterie gespendeten prächtigen Gewinstgegenständen sind der Leitung des Unternehmens bereits zahlreiche andere, zum Theil sehr wertvolle Gewinne zugegangen. Unter den letzteren

verdienen besonders hervorgehoben zu werden: ein Ölgemälde, darstellend den heiligen Vincenz von Paul, in großem Goldrahmen, im Werthe von 200 fl.; ein Meßkleid von Silberstoff (Handarbeit) im Werthe von 150 fl.; eine große Phiharmonia; eine goldene antikartige Zylinderuhr im Werthe von 60 fl.; ein großer Salonspiegel mit echtem Goldrahmen im Werthe von 60 fl.; ein echt silberner Theebereiter im Werthe von 60 fl., sowie viele Schmuckgegenstände in Gold und Silber, theilweise mit Edelsteinen besetzt, seine Hand- und Kunstarbeiten, Bilder und viele andere ebenso schöne wie praktische Gegenstände. Außerdem sind als Gewinne zugesichert: ein zweijähriger wohlgenährter Stier (Schweizer Rasse) im Werthe von 150 fl. und eine dreijährige Stute (Falbe), kroatischer Ablunkt, im Werthe von 200 fl. Der Gesamtwerth der bisher gespendeten Gegenstände beläuft sich auf ungefähr 2000 fl. Was die Abnahme von ganzen Serien oder einzelnen Losen betrifft, so geht dieselbe sehr gut vorwärts, und sind bereits 400 Serien zum großen Theile verkauft. Da aber die Lotterie 800 Serien umfaßt und jede Serie mit 125 Losen einen Haupt- und drei Nebentreffer machen muß, so sind auch 800 größere und 2400 kleinere Gewinstgegenstände erforderlich. Die Leitung des Lotterie-Unternehmens richtet somit erneut an alle Glücksnehmer desselben, deren Namen in Kürze dankbarst werden veröffentlicht werden, die dringende Bitte, den bisher bewiesenen Eifer im Zubringen von Gewinstgegenständen und im Absatz von Losen nicht einstellen zu wollen, auf daß das Unternehmen sein vorgestelltes humanes Ziel erreichen könne. Auch weist sie bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß bei allfälligen Anempfehlungen zur Aufnahme armer Unheilbarer oder armer Waisenmädchen unter übrigens gleichen Umständen auf die Anempfehlungen jener Personen, Gemeinden und Anstalten, welche das Unternehmen besonders außergewöhnlich unterstützten, in erster Linie Rücksicht genommen werden wird.

— (Tombola.) Die vorgestern zugunsten des hiesigen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Versorgungsvereins mit einer Tombola arrangierte Abendunterhaltung im Gasthause "zur Sternwarte" war gut besucht und hat dem wohlthätigen Zwecke eine nicht unbedeutende Summe zugeführt. Den Sängern, welche aus Freundschaft die Unterhaltung der zahlreichen Gesellschaft übernommen hatten, gebürt der beste Dank.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) In der gestern beim hiesigen Landesgerichte gegen Anton Behar wegen Verbrechens der Brandlegung durchgeföhrten Schwurgerichtsverhandlung wurde der Angeklagte, nachdem die Geschworenen die Schuldsfrage bejaht hatten, zu fünfzehnjähriger schwerer Kerkerstrafe, verschärft mit Fästen, verurtheilt.

— (Schönes Avancement.) Der ehemalige Tenorist der Laibacher Bühne, Herr Stoll, gegenwärtig Mitglied des deutschen Landestheaters in Prag, soll einer Mitteilung des "Fremdenblatt" zufolge einen von der Direction der Wiener Hofoper ihm zugeworbenen fünfjährigen Engagementscontract unterzeichnet haben, der vom August ab in Kraft tritt, falls Herr Stoll in einem in der zweiten Aprilhälfte in der Wiener Hofoper zu absolvierenden Probegastspiel als "Affad", "Lohengrin" und "Profet" den Wiener Ansprüchen genügt. Der Sänger würde im ersten Engagementsjahr 12,000 fl., im zweiten 13,000 fl., im dritten 14,000 fl. und im vierten und fünften Jahre je 15,000 fl. erhalten.

— (Abänderung des Classificationsmodus für Mittelschulen.) Mit Rücksicht auf die an Realschulen in ungleich größerer Zahl als an Gymnasien vorgeschriebenen obligaten Lehrgegenstände wurde die für sämtliche Mittelschulen allgemein geltige Norm zur Abfassung von Schulzeugnissen durch Aufstellung eines relativen statt des absoluten Maßstabes abgeändert, wie folgt: Die dritte allgemeine Fortgangsklasse ist einem Schüler zu ertheilen, wenn der selbe in der Hälfte oder in der Mehrzahl der obligaten Lehrgegenstände die Noten "nicht genügend" oder "ganz ungenügend" erhält, wobei ein "ganz ungenügend" gleichzuhalten ist mit zwei "nicht genügend". Diese Bestimmung hat schon bei der Classification der Schüler nach dem ersten Semester des gegenwärtigen Schuljahres in Geltung zu treten.

— (Chiffrierte Telegramme.) Die k. k. Telegrafendirection in Triest ersucht uns, mitzutheilen, daß chiffrierte oder in verabredeter Sprache sowie überhaupt in allen zur internationalen Korrespondenz zulässigen Sprachen abgesetzte Telegramme im Verkehre mit der Türkei neuerdings zugelassen sind.

— (Für unsere Sänger.) Der bekannte Ornithologe Dr. Karl Rusz veröffentlicht soeben mit der Bitte um journalistische Weiterverbreitung das nachstehende zeitgemäße Blaiboyer für unsre, in der gegenwärtigen Winterszeit ganz besonders auf den Schuguter Menschen angewiesenen Gratissänger in Feld und Wald, das wir der freundlichen Beachtung aller Naturenfreunde angeleghentlich empfehlen: "Noth ist eingefehrt, wie bei den armen Menschen, so auch bei den Thieren. Möge man über den Vogelschutz, beziehungsweise über die einzelnen zu schützenden Arten denken wie man will — bei solcher Gelegenheit sollte doch jeder, der einen Kunden Mitgefühl in der Brust hat, sich bemühen, dem Elende abzuhelfen, wo und wie er nur irgend kann.

Entschlagen wir uns bis auf weiteres aller sentimentalen Betrachtungen einerseits und aller praktischen Erwägungen andererseits — und öffnen wir die mildthätige Hand! Ein Vogelfutterplatz darf nicht beliebig wohin angelegt, sondern die Stelle für ihn muß mit einem gewissen Verständnisse ausgewählt werden; anderfalls könnte es vorkommen, daß die Vögel trotz des Hungers die gebotenen Nahrungsmittel nicht auffinden. Vor den Thoren draußen (sowie in kleinen Städten und auf dem Lande) wähle man einen Platz in der Nähe der letzten Gebäude, am besten einen wenig benützten Weg oder auch umweit von einem viel befahrenen. Hier sege man den Schnee jedesmal, sobald er frisch gefallen, bis auf die nackte Erde fort, streue Stubenfahricht, trockenen Sand, und wenn man ihn erlangen kann, den sogenannten Heusamen, Spreu u. a. darauf und füttete nun mit allerlei Absäulen aus der Küche, daneben aber auch täglich mit einigen Händen voll Hafer, Hanfsamen, allerlei Grüze u. dgl. und namentlich den Abgängen aus Käfigen und Vogelstuben, auch etwas zerbrockeltes Brod und gekochte Kartoffeln füge man hinzu.

"Man versäume es auch nicht, alle Knochen, gleichviel ob roh oder gekocht, mit der stumpfen Seite eines Beiles zerschlagen, mitzugeben. Sie dienen vorzugsweise zur Erhaltung der so wichtigen Meisen. In Ermangelung der Knochen kann man Talgstückchen in gleicher Weise verwenden. Zweitmäßig ist es, zum Schutz gegen Raubvögel u. a. neben dem Futterplatz einen möglichst großen Haufen von trockenem Strauchwerk aufzutürmen. In Berlin richtet man man wol einen Futterplatz auf dem flachen Dache irgend eines niedrigen Nebengebäudes, auf einem Balkon, selbst auf einem Fensterbrette ein; der schlaue Spaz findet die Beute schon, und hie und da wird auch ein Meischen, in den Vorstädten selbst ein Baumkönig u. a. sich einstellen. Wo in einem großen Garten oder ganz draußen Scharen von Hänflingen, Grünfinken, Stiglitzern u. a. sich zeigen, streue man besonders auch die Abgänge von der Kanariensilberung und noch einige Hände voll Rübchen dazu aus; die nordischen Gäste: Virenzige, Berghänslinge u. a. lieben namentlich Vein- und Flachsamen, und für Gimpel oder Dompsaffen, wol gar eine Amsel u. a., streue man auch irgend welche aufbewahrte Beeren, und wenn man gar keine Vogel- oder Blüderbeeren erlangen kann, eine Hand voll Korinthen aus. Wenn unter den Besuchern des Vogelplatzes auch Krähen sich zeigen, und wenn der freche Spaz auch beiweitem die Mehrheit bildet, so zürne man dieserhalb nicht, sondern gönne ihnen allen jetzt die Stellung ihrer Roth."

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

**Wien, 3. Februar.** Die heutige "Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Kundmachung, betreffend die Bedingungen, unter welchen nur Reisenden aus Russland und deren Effekten der Übertritt über die Grenze gestattet ist.

**Berlin, 3. Februar.** Der "Reichsanzeiger" publiziert eine kaiserliche Verordnung, Maßregeln gegen Reisende aus Russland und deren Gepäck betreffend.

**Paris, 3. Februar.** Waddington ist mit der Kabinetsbildung beauftragt, nachdem Dufaure auf seiner Demission verharrt.

**London, 3. Februar.** Die britischen Truppen drangen am 12. Jänner in das Zulugebiet ein, nachdem Tethwaho das Ultimatum nicht beantwortete. — Jakub Khan erklärte den Engländern, er werde nach den Befehlen Schir Ali's Kabul vertheidigen.

**Petersburg, 3. Februar.** Die Zeitungsnachricht über einen Pestausbruch im Dorfe Bjokoje, unweit Moskau, wird offiziell dementiert; die dort herrschende Krankheit ist ein typhöses Fieber; alle Erkrankten leben.

**Börsenbericht.** Wien, 1. Februar. (1 Uhr.) Die Börse war durch ein erneuertes, ziemlich kräftiges Eingreifen der Platzspeculation belebt.

	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	61·45	61·55
Silberrente . . . . .	62·70	62·80
Goldrente . . . . .	74·05	74·15
Loose, 1839 . . . . .	310 — 312 --	
" 1854 . . . . .	108·50	109 --
" 1860 . . . . .	— — —	
" 1860 (zu 100 fl.) . . . . .	— — —	
" 1864 . . . . .	142·72	143 --
Ung. Prämien-Anl. . . . .	80 --	80·25
Kredit-L. . . . .	160·50	161 --
Rudolfs-L. . . . .	15·50	16 --
Prämienanl. der Stadt Wien . . . . .	89 --	89·25
Donau-Negulierung-Loose . . . . .	103·75	104 --
Domänen-Pfundbriefe . . . . .	143 --	144 --
Deßterr. Schatzscheine 1881 rückzähligbar . . . . .	98·75	99·25
Deßterr. Schatzscheine 1882 rückz. . . . .	97·75	98 --
Ungarische Goldrente . . . . .	82·50	82·70
Ungarische Eisenbahn-Anleihe . . . . .	101·50	101·75
Cumulativstücke . . . . .	101·25	101·50
Ungarische Schatzanw. vom 3. J. . . . .	117·50	118 --
1874 . . . . .	95·80	96·20
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B. . . . .	94·50	116·60 bis 116·85

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 61·45 bis 61·50. Silberrente 62·70 bis 62·80. Goldrente 74·05 bis 74·15. London 116·60 bis 116·85. Napoleon 9·32 bis 9·33. Silber 100 -- bis 100·

**Wien, 2. Februar.** — Die "Montags-Revue" schreibt: "Mit der Annahme des Berliner Vertrages im Herrenhause erleicht die Mission des Ministeriums Auersperg, welches wol gegen Mitte der Woche die seit 7 1/4 Jahren innegehabten Fauteuils räumen wird. Ueber das neue Kabinet circulieren vielerlei Versionen, denen indessen eine reelle Basis vorerst nicht zugesprochen werden kann. Vor vierzehn Tagen haben wir angedeutet, daß angefichts der verwirrten Verhältnisse und insbesondere bei dem Umstände, daß auch das Mandat des Abgeordnetenhauses in wenigen Monaten abläuft, kaum an die Bildung eines definitiven Ministeriums gedacht werden dürfte. Wenn nun die öffentliche Meinung den Grafen Taaffe in die Combination zieht, der übrigens Mitglied des Herrenhauses ist und eine Sitzung desselben selten verabsäumt, so deutet dies, ohne daß wir speziell dieser Kandidatur eine größere Wahrscheinlichkeit beimeissen als allen anderen, darauf hin, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Provisoriums allgemein ist. Ein neues definitives Ministerium wird, wie wir schon einmal hervorgehoben haben, erst gelegentlich der Neuwahlen einzutreten und diesen sein Gepräge aufzudrücken haben. Es ist möglich, daß die Herren von Stremayer und Horst auch in das provisorische Kabinet hinsüberleiten, die Minister Auersperg, Unger, Chlumeky und Glaser treten jedenfalls in das Privatleben zurück. Die Pester Meldung, daß Baron Pretis bestimmt sei, den Baron Hofmann zu erjehen, welcher wieder Präsident des obersten Rechnungshofes werden würde, entbehrt jeder Begründung."

**Wien, 2. Februar.** Der "Montags-Revue" zufolge wurde dieartage zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland ein Vertrag abgeschlossen, worin Österreich-Ungarn auf die Geltendmachung der Clausel des Artikels V des Prager Friedens, nach welchem die Wiederabtretung von Nordschleswig von dem Plebisit abhängig gemacht wird, verzichtet.

**Prag, 2. Februar.** (Deutsche Zeitung.) Die Justizbeamten Böhmens übermittelten dem scheidenden Justizminister Dr. Glaser eine Sympathie-Adresse.

**Paris, 2. Februar.** (R. fr. Pr.) Grévy hoffte noch gestern abends, Dufaure zum Bleiben bewegen zu können; heute melden indes alle Journale seinen definitiven Rücktritt. Der Präsident braute jedoch niemanden mit der Kabinetsbildung; wahrscheinlich verbleiben alle anderen Minister. Freycinet oder Waddington wird Kabinetspräsident. Die Präsidentenbotschaft wird gemäßigt, das Land beruhigend lauten.

**Paris, 2. Februar.** Der Rücktritt Dufaure's ist unwiderruflich. Die Journale bezeichnen mehrere Persönlichkeiten als Kandidaten für das Präsidium des Ministerrates, namentlich Freycinet, Marcère und Martel.

**Rom, 2. Februar.** (R. fr. Pr.) Der gestern vom Kriegsminister verlangte Nachtragskredit von 90 Millionen Lire hat durchaus keinen allarmierenden Charakter, sondern ist eine einfache Wiederaufnahme des Ende 1878 abgelaufenen Extrakredits, so daß die jährliche Totalsumme des Kriegsbudgets bis 1883 immer um wenige Millionen wächst. Die jetzt geforderten neunzig Millionen dienen zur Vollendung der vom Parlament bereits prinzipiell seit 1875 genehmigten Festungs- und Heeresreform.

**Petersburg, 2. Februar.** Die Sanitätskommission der Moskauer Aerzte entschied sich für folgende Vorsichtsmaßregeln: Einrichtung von Unterkunftsplätzen für 2000 Personen; unentgeltliche Verabreichung warmer Nahrungsmittel; Desinfection verdächtiger Ortschaften; Herstellung von Oseen in den Hospitälern behufs Verbrennung der Wäsche und Kleider; Ueberwachung der Speise-Anstalten; Schließung ungefunder Erdgeschosse.

**Theater.**  
Heute (gerader Tag): Tatiniha. Komische Oper in drei Acten.

**Grundentlastungs-Obligationen.**

	Geld	Ware
Böhmen . . . . .	102 --	103 --
Niederösterreich . . . . .	104·50	105 --
Galizien . . . . .	85·50	86 --
Siebenbürgen . . . . .	75 --	75·50
Temeser Banat . . . . .	75·50	76·25
Ungarn . . . . .	80 --	80·75

**Actien von Banken.**

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank . . . . .	94·50	94·75
Kreditanstalt . . . . .	216 --	216·25
Depositenbank . . . . .	160 --	162 --
Kreditanstalt, ungar. . . . .	214·50	214·75
Österreichisch-ungarische Bank . . . . .	776 --	778 --
Unionbank . . . . .	63·75	64 --
Berlehrsbank . . . . .	106 --	106·50
Wiener Bankverein . . . . .	102·75	103 --

**Actien von Transport-Unternehmungen.**

	Geld	Ware
Auföld-Bahn . . . . .	116 --	116·50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft . . . . .	498 --	500 --
Elisabeth-Westbahn . . . . .	158·50	159 --

## Telegraphischer Wechselkurs.

vom 3. Februar.

Papier-Rente 61·45. — Silber-Rente 62·75. — Gold-Rente 74 --. — 1860er Staats-Anlehen 112·30. — Bank-Actionen 77·9. — Kredit-Actionen 213·75. — London 116·60. — Silber 100 --. — R. f. Miinz-Dukaten 5·55. — 20 - Franken-Stücke 9·32 1/2. — 100-Reichsmark 57·60.

**Wien, 3. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags.** (Schlußkurse.) Kreditactionen 214 --. — 1860er Löse 112·50, 1864er Löse 142·75, österreichische Rente in Papier 61·45, Staatsbahn 242·75, Nordbahn 204·50, 20 - Frankenstücke 9·32, ungar. Kreditactionen 213·75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 93·50, Lombarden 63·50, Unionbank 63·50, Lloydactien 57·50, Goldrente 74 --, ungarische Goldrente —, Schwächer.

## Angekommene Fremde.

Am 3. Februar.

**Hotel Stadt Wien.** Schober, Ledersfabrikant, Wolfsberg. — Bendini, Reisender; Bettelheim, Peterka, Schulte, Biach und Neumark, Kaufleute, Wien. — Thomas, Holzhändler, Kraiburg. — Hren und Weber, Kaufleute, Gottschee. — Urbanitsch, Höflein. — Fisscher, Getreidehändler, Ungarn. — Sobalevsky, Ingenieur, und Unterberger, Cilli. — Graf Thurn, f. f. Dragoner-Lieutenant, Enns. — Wagner, Erlachstein. — Paic, f. f. Oberleut. Serajewo. — Rant f. Gemalin, Billig-graz. — Blazmit, Domzale. — Starc, Besitzer, Stein. — Tomšić, Holzhändler, Matel. — Mohren, Kräpec, Adelsberg. — Stellasa Maria, Nassensuß — Pirkovic, Pfarrer, Oberponigl.

## Verstorbene.

Den 2. Februar. Mathilde Pogačnik, f. f. Rotarswitwe, 38 J., Petersstraße Nr. 57, Lungenerphym. Den 3. Februar. Franz Prepeluh, Zimmermannskind, 2 J. 2 M., Karlstädterstraße Nr. 11, Lungenerzündung.

## Im Civilihospital

vom 12. bis incl. 18. Jänner.

Den 12.: Josef Barbis, Kaischler, 70 J., Hirnentzündung. — 13.: Andreas Strajnár, Arbeiter, 67 J., Entkräftung. — Jakob Zobel, Schneider, 60 J., Lungenschwindsucht; Hadam Francelj, Inwohnerin, 69 J., Entkräftung; Anton Babits, Bettler, 74 J., Lungensucht; Maria Burjal, Kaischlersweib, 25 J., Kindbettfieber. — 14.: Anna Slanovec, Arbeitersweib, 68 J., Lungennödem; Agnes Merhar, Inwohnerin, 40 J., Entkräftung; Johann Krajaj, Arbeiter, 65 J., Lungenerzündung. — 15.: Thomas Meier, Arbeiter, 65 J., Lungennödem; Josef Rupert, Arbeiter, 57 J., Lungengeschwulst. — Martin Pregel, Fleischer, 24 J., Lungentuberkuloze; Maria Macel, Inwohnerin, 67 J., Schwäche der großen Pulsaderklappen. — 17.: Gregor Kričić, Inwohner, 69 J., Entkräftung. — 18.: Maria Hafner, Arbeiterskind, 2 J., Scrofulin.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. registriert	Lufttemperatur nach Gefühle	Wind	Windstärke	Richtung	Regenfallen in Millimetern
3. II. Mg.	736·50	-- 0·6	SW schwach	bewölkt			
2. II. R.	734·64	+ 2·6	windstill	bewölkt	0·00		
9. II. Ab.	732·92	+ 0·6	SW schwach	bewölkt			

Anhaltend trübe. Das Tagesmittel der Temperatur + 0·9° um 1·9° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

## Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Töchterchens